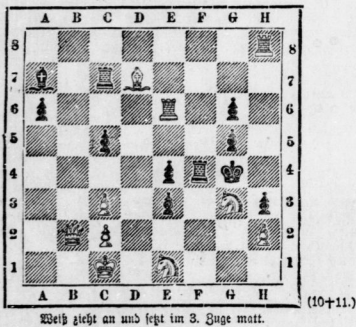


5. Jahrg.

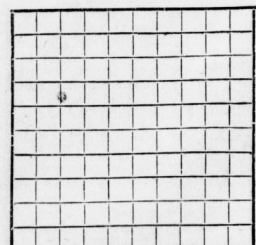
Verarbeitet von E. Schallopp.
Aufgabe Nr. 736.
Von F. Resperlen in Eomburg.
(Nationaltendenz.)



Partie Nr. 656.
Schachspiel zu Neuenhagen am 11. August 1897.
Schaalopp. S. Rom.
1. e2-e4 18. Sg5-f7:1 Th8-f8
2. e7-e5 19. e4-f5:1 Th8-f7:1
3. d2-d4 Sb8-c6 20. La2-f7+ Ke8-f7:1
4. Lf1-c4 Lf8-c5
5. Sg3-g5 Sg8-h6
6. Dd1-b5 Dd8-c7
7. h2-h3 Se6-e5
8. Le4-b3 a7-a5
9. d2-a5 a5-e4
10. Lb3-a2 d4-d3
11. f2-f4
12. f4-e5:1
13. Ta1-b1:1 d7-d5
14. e5-d6:1 e7-d6:1
15. Th1-f1 Lc8-f5:1
16. O-O (16. La2-d5 Le8-e6)
17. Dh5-f7+ Dc7-f7:1
18. Sg5-f7:1 Th8-f8
19. e4-f5:1 Th8-f7:1
20. La2-f7+ Ke8-f7:1
21. h2-b4 a1-b3:1
22. Tb1-b3:1 b7-b6
23. Ke1-d2 Tb8-c8+
24. Ke2-f3 Tb8-c1
25. Le1-c3 Te1-a1
26. g2-g4 b7-b6
27. Le5-c5:1 b6-c5:1
28. Kf3-e4 Ta1-d1
29. Th3-d3 Td1-a1
30. Ke4-d5 Kf7-e7
31. Kd3-c8 c5-e4
32. Td3-e3+ Ke7-f7
33. Kc6-d6:1 Ta1-d1+
34. Kd6-e5:1 Td1-d3
35. Kc5-e4 Tb3-d1
36. Tc3-d3 Td1-b1
37. Ke4-d4 Aufgegeben.

Keine Mittheilungen.
Der Thüringische Schachbund wird am 28. und 29. Juli d. J. zu Erfurt seinen IX. Kongress abhalten. Ein Programm liegt uns leider nicht vor.

Räthsel.



Die Buchstaben a a a a a a a a a a b b b b b c c c c c e e e e e o o o o o e e e e e f f f f f g g h h h i i i l l l m m m m n n n n n o o o o p p p r r r r r r r r r s s s s s s t t t t t u u u u u
I.
1) den Namen des obigen Quadrats zu angeben, das sie ergeben
2) das Mitglied eines weit verbreiteten Geheimbundes, 3) das Handwerkszeug des Turners, 4) Schmuckstück, 5) den Fuß eines Hausgeräths, 6) das, was dem Beschauer eines Gegenstandes zuerst ins Auge fällt, 7) eine türkische Provinz, 8) einen Ausrichtungsgegenstand unserer Soldaten, 9) einen Bestandteil eines Trümpfes, 10) eine Bezeichnung für einen jungen Menschen.
II.
Stiefel steht im Blüthenkranz,
Spendend sitzen auf, das Genz.
Imel der Kunde um genommen.
Hat's mein lauthes Ohr vernommen.
Was des hohen Senzes Stimme
Nach des langen Winters Grimme?
Und wohin den Blick ich wende,
Aus dem dunklen Grund hervor
Zeh' ich Blüthen, die behende
Zwei-Drei zu dem Licht empor,

Auflösungen der Räthsel in nächster Nummer.
I. Betrachten. II. Vielleicht.

Blätter fürs Haus.

Beiblatt zur Saale-Zeitung.

Nr. 30. Halle a. d. S., Sonntag den 28. Juli 1895.

Staub.

Einige hygienische Betrachtung von Dr. med. Volkman.
In der Empfindlichkeit der Sinnesorgane besitzt der Mensch den verlässlichsten Schutz gegen die mannigfachen Gefahren und Schädlichkeiten der Außenwelt, denen er auf Schritt und Tritt ausgesetzt ist. Vermöge jener Organe erkennt schon das weniger vollkommen ausgebildete Thier, was seinem Leben und seiner Gesundheit gefährlich ist; es besitzt, wie zahlreiche Beispiele aus dem Thierreich bezeugen, einen untrüglichen hygienischen Instinkt.

Inhaltsstoffe fühlen auch wir, daß eine staubbeladene Luft uneren Athmungsorganen unangenehm ist; ein äußerst empfindliches Netzwerk von Nervenfasern, mit dem die Schleimhaut der Nase, der Augen, des Rachens, der Luftröhre und namentlich des Kehlkopfes ausgestattet ist, dient gleichsam als Wächterposten gegen das Eindringen des Staubes; durch den Reiz derselben auf die Schleimhautnerven werden unwillkürliche zweckentsprechende Bewegungen ausgelöst, deren Tendenz die Entfernung des unliebsamen Gastes bildet; in diesem Sinne ist das Niesen, Räuspern und namentlich das Husten zu deuten. - Vertragen jedoch diese so äußerst sinnreichen Schutzvorrichtungen, ist es durch mangelhafte Ausbildung oder allmähliche Abnutzung, dann lassen die schädlichen Folgen nicht lange auf sich warten; auf die Dauer erträgt der Organismus keine Fremdstoffe, ohne daß föhrende Erscheinungen sich melden. Die Schleimhaut des Auges reagirt auf eine andauernde Verunreinigung durch Staub mit einer Entzündung, einem Entzündungskatarakt; ebenso haben Katarakte des Kehlkopfes und der Luftröhre oft ihre wesentlichste Ursache in der andauernden Einwirkung jenes Störfaktors. Naturgemäß sind gewisse Gewerbe und Berufsarten in ganz besonderem Maß diesen fatalen Störungen ausgesetzt, da, wie bereits erwähnt, leicht eine allmähliche Verwundung der natürlichen Schutzvorrichtungen eintritt; es gilt dies z. B. für Maurer, Müller, Schmiede, Kohlenarbeiter u. s. W. Manche Krankheitsbilder sind geradezu charakteristisch für gewisse Gewerbe, bei denen Staubeinwirkung eine Rolle spielt; so bilden sich bei den Steinbauern wirkliche Knoten in der Lunge, bestehend aus Anhäufungen der ischarfen, abpringenden Steinplättchen, welche auf das Lungengewebe einen erheblichen Entzündungsreiz ausüben und insolge dessen durch nun entzündete Gewebe gleichsam eingekapselt werden - es entsteht die „Steinbauerkranke“, ein ausgeprägtes, eigenartiges Krankheitsbild. - Freilich giebt es eigentlich keinen Menschen, der sich auf die Dauer vollständig dem Eindringlingen erwehren könnte, am wenigsten in unserer Zeitalter, in dem die Kohle in Industrie und Haushalt noch eine dominierende Rolle spielt. Während nämlich die Oberfläche der Lunge beim Neugeborenen und Kind eine fast gleichmäßige, röthlichbraune Färbung zeigt, entwickelt sich mit zunehmendem Alter ein Netz von feineren oder größeren schwarzen Strichen und Flecken, das der allmählichen unmerklichen Anreicherung des eingeathmeten Kohlenstaubes seine Entstehung verdankt; daß der Großstädter, dessen Luft zahllose Fabrikrohste mit ihrem Inhalt verunreinigen, in weit stärkerem Maße jenen Kohlenstampel auf seiner Lunge aufweist als der Landbewohner, ist natürlich.

Wir haben bis hierher nur mit den mechanischen Einwirkungen des Staubes auf den Organismus beschäftigt, und ihnen erkannte man bis vor kurzen auch die wesentlichste hygienische Bedeutung des Staubes zu. Seitdem aber unsere Anschauungen von Ursache und Natur der Krankheit in die bakteriologische Aera eingetreten sind, seitdem man womöglich jeder Krankheit als Erreger eine Spezies aus dem weitverzweigten Geschlechte der Bakterien zu vindizieren sucht, hat auch die hygienische Beurtheilung des Staubes eine gewaltige Gebietserweiterung erfahren. Als man nämlich bei der großen wissenschaftlichen Parforcejagd auf Bacillen auch die Luft auf ihren Gehalt an jenen unheilbringenden Lebewesen zu untersuchen begann, stellte sich heraus, daß diese den Staub gleichsam als Fußwerk benutzen, um ihren Fortzug durch die Luft zu vollziehen. Auf den kleinsten Staubtheilchen durchschwimmen sie die Luft, mit ihnen nehmen sie ihren Einzug in die Athmungsorgane des abnungstosen Menschen; mit jedem Athemzug nimmt dieser also in einer staubigen Atmosphäre Milliarden von Bacillen, die sich gerade an dem betreffenden Orte angeheftet haben, in sich auf und - eine gelinde Gänsehaut überläuft hier wohl manchen meiner freundlichen Leser. Ich kann hier nicht näher auf die Bedingungen eingehen, unter denen Bakterien dem Befallen wirklich gefährlich werden; ich weise nur kurz auf meine obigen Ausführungen hin, nach denen der Staub, bevor er in die Lunge gelangt, von den verschiedenen Schleimhäuten gleichsam aufgefangen, abfiltrirt und zum Theil wieder beseitigt wird. In eine ganz gesunde Schleimhaut ferner vermag der Bacillus nicht so ohne weiteres einzudringen, es bedarf also noch mancher anderen Momente zur dauernden Einnistung des schlimmen Gastes, zur Ansiedlung des von ihm überfallenen Menschen.

Obgleich er selbst aus dem Angeführten die eminente Bedeutung, welche dem Staub bei der Verbreitung von Krankheitskeimen zukommt. Man hat dieser Thatsache auch bereits bei der Befämpfung der ansteckenden Krankheiten, bei der planmäßigen Vorbeugung einer „Injektion“ in weitestem Umfang Rechnung getragen. Reine, vornehmlich staubfreie Luft ist das erste Erforderniß für einen hygienischen Krankenraum. Es läßt sich das, freilich stets nur unvollkommen, nur dann erreichen, wenn man einestheils alle jenen staubigen Staubfänger: Teppiche, Vorhänge, Portièren, Polstermöbel zc. zc. unerlässlich entfernt, andererseits für eine geregelte Abfuhr der verunreinigten Luft durch möglichst vollkommene Ventilation sorgt. Namentlich bei den Chirurgen wirkte die Staubfrage in bakteriologischem Sinn gewaltigen Staub auf; befamlich liegt den Wundkrankheiten, so dem ehemals so entsetzlich wüthenden Hospitalbrand, der Wundrose, der Wundstarrheit, dem Eiterfieber u. a. stets eine Injektion, eine Verunreinigung der Wunde mit der betreffenden Bakterienart zu Grunde. Mit der von Lister eingeführten Antiseptik sucht man vermittelst starker, bakterienabtödtender Chemikalien alle etwa vorhandenen Krankheitselemente nischädlich zu machen; in neuerer Zeit wird die Antiseptik mehr und mehr verdrängt durch die Asepsis, welche darauf abzielt, nach vorüberiger gründlicher Desinfektion der Instrumente und des Operationsfeldes nur zu verhindern, daß Bakterien in die Wunde gelangen, ohne die Wunde selbst im übrigen durch Spülungen und Auswaschungen weiter zu mactriren. Es ist also eine Injektion nunmehr nur denkbar entweder durch Verdrängung der Wunde mit einem nicht sterilen Gegenstand (Kontaminjektion) oder durch ein anderes Medium, die Luft (Asepsis).

Aber der Staub als Träger von Krankheitskeimen interessiert den „inneren Kliniker“ nicht weniger als den Chirurgen. Jeder weiß heutzutage von dem Feldzuge der Mergel gegen die mit Staub gefüllten Speinäpfe, gegen die Luftstaugenkrankheit ihren Ausbruch einfach auf dem Fußboden zu deponiren. Denn

hier fällt er bald der Austrocknung anheim, und damit beginnt die verderbliche Rolle der in ihm enthaltenen Krankheitskeime. Mit dem Staub, an dem sie festgehalten sind, oder mit den Sandkörnern des antihygienischen Speinapses gelangen die Tuberkelbacillen in die Luft des Schlaf- und Wohnzimmers, des Bier- und Speisezofals, des Eisenbahnwagens, der Straßen, und nun ist die Ansteckungsmöglichkeit für Gesunde gegeben. Das Prinzip, neben der direkten Verschleppung von Krankheitskeimen, ihren Transport vermittels des Staubes durch mögliche Unterdrückung des letzteren hintanzuhalten, wird in der öffentlichen Gesundheitspflege stets zu Recht bestehen.

(Rachmund verboten.)

### Die Krankheiten des Sommers.

Von Dr. Otto Gottlieb.

Stets haben die Menschen der Witterung und den äußeren Temperaturverhältnissen große Bedeutung als Krankheitsursache beigelegt. Wer hat sich nicht schon überzeugt davon gefühlt, daß er Erkältung oder Rheumatismus, Magen- oder Darmkatarrh durch Einwirkung von Kälte oder Wärme sich zugezogen habe? Und in der That sehen wir in der kälteren Jahreszeit die größte Zahl Erkrankungen, in der wärmeren Jahreszeit eine Menge Verdauungsstörungen auftreten. Viele Krankheiten haben sogar ihre bestimmte, regelmäßig wiederkehrende Saison. Augenentzündungen sind am häufigsten von März bis Mai; der akute Gelenkrheumatismus von Februar bis April; Ruhr, Magen- und Darmkatarrh im August; Cholera vom August bis Oktober. Dabei theilen auch manche Sympthome die Krankheiten nach den Jahreszeiten ein, in Sommers- und Herbstkrankheiten, in Winter- und Frühjahrskrankheiten.

Wenn die Freude über den Beginn der warmen Jahreszeit nach des kalten Winters strenger Herrschaft allmählig schwindet unter den Seiten der bräunenden Sommerhitze, dem tritt alsbald die Saison der Magen- und Darmkatarrhe ein. Nach den Berechnungen des Professors A. Hirsch haben von 705 Ruhr-epidemien unseres nördlichen Klimas gedehrt: 529 im Sommer, 137 im Herbst, 14 im Winter und 25 im Frühling; also im Sommer über dreimal so viel als in den anderen Jahreszeiten zusammen. Namentlich der Durchbruchfall der Säuglinge, jener furchtbare Würgengel, entzieht in der heißen Periode Tausende und Abertausende rosigler Kindlein den Armen der liebenden Mütter. Wie eng diese Krankheit mit der Hitze zusammenhängt, beweist auch der Umstand, daß sie in den südlichen Staaten von Amerika bereits im Frühling beginnt, welcher ja unseren Sommer entspricht. Dabei wird sie zum Beispiel in Charleston „the April-and-Mai-disease“ genannt. Stets ist die Krankheit um so häufiger und um so tödtlicher, je höher die Hitze des Sommers sich gestaltet. Sie tritt aber nie bei einer Temperatur unter 15° C. ein. Die Thatfachen beweisen unzweifelhaft, daß Hitze die Empfänglichkeit für das große Heer der Magen- und Darmkatarrhe bedeutend steigert. Welches ist nun der Grund hierfür? Welsch wird allein dem übermäßigen Genusse des Obstes, verbunden mit reichhaltigem Trinken, die Schuld beigemessen. Mag dies auch bisweilen zutreffen, so kann es doch jedenfalls bei den Stuhlängeln nicht der Fall sein. Allerdings geben auch hier Fehler in der Diät häufig den ersten Anlaß zu Verdauungsstörungen. Aber noch öfters tragen, so merkwürdig dies klingen mag, Erkältungen die Hauptschuld. Mit diesen Fiebereritten werden die armen Kindlein auch in der heißen Jahreszeit zugebeißt, fangen dann natürlich bald an zu schmelzen, irrenseln sich bloß, und ungehindert kann die fähle Nachtluft ihren schädlichen Einfluß auf die nur durch eine dünne Hautdecke geschützten Eingeweide ausüben. Auch Erwachsene begeben oft den gleichen Fehler, legen sich an den heißen Sommerabenden nur wenig bedeckt ins Bett und erwachen dann plötzlich mit Magenkrämpfen, Uebelsein und Erbrechen. Der italienische Arzt Dr. V. Cantu hat in neuester Zeit besonders hierauf sein Augenmerk gerichtet und gefunden, daß durch die Erkältung des Magens sich regelmäßig Fermentationen im Darm gebildet hatten, daß also eine Art von Vergiftung eingetreten war. Daher möge man in den Sommermonaten die Kinder und sich selbst im allgemeinen nur ganz leicht bedecken, aber die Waagenggend noch besonders mit einer Wolldecke umhüllen. Dann wird niemand, zumal wenn das Fenster offen bleibt, in Schwitzgerathen und im Schlaf durch infiltratives Einfahren der Deckbetten sich Verdauungsstörungen zuziehen. Auch hat die Erfahrung gelehrt, daß große Städte, in denen in die Hitze am Tage höher und die abendliche Abkühlung

geringer ist als auf dem Lande, bedeutend mehr von Durchfallsepidemien heimgesucht werden als ländliche Bezirke. Deshalb ist einerseits den wohlhabenden Eltern sehr zu empfehlen, ihre kleinen Kinder die heißere Jahreszeit in waldreichen Gegenden verbringen zu lassen; andererseits müssen die öffentlichen Verwaltungen alle Maßregeln fördern, welche der „unerträglichen“ Hitze und Dürre entgegenwirken, die Anlage von Parkanlagen inmitten der Stadt, und ausgiebige Sprengung der Straßen.

### Keine Mittheilungen.

#### Junge Carotten im Herbst.

Welsch ist die Meinung verbreitet, daß die Kultur der Carotten ihren Anfang nur durch die Ausfaat im Frühjahr nehmen kann. Dies ist aber ein Irrthum, denn wir können auch in Mittel-Deutschland noch eine gewisse Ausfaat im Juni vornehmen, sobald wir gut vorbereiteten Boden in nach Süden geneigter Lage, oder an einer sonst durch natürlichen Schutz (Heden) gegen Herbstwinde gesicherten Oertlichkeit besitzen, um im Spätherbste dieselben Ernterträge zu erlangen, als wir nach der Frühjahrsfaat zu erzielen gewöhnt sind. Zu dieser Spätfaat benutze man nur die frühesten Saaten, z. B. die frühesten, kurze, rotte Hollandische, oder frühe, lange, rotte Braunschweiger, oder die frühe mittellange, kumpfe, rotte von Nantes, weil denselben von Natur aus die Eigenschaften verleiht ist, ein schnelleres Wachs- thum zu entfalten, als es den bösten Saaten eigen ist. Am wichtigsten ist die Kultur derjenigen im Frühjahr lüthlichen und allgemein bekannten gleich, weil aber zur jetzigen Jahreszeit der Wassergehalt des Bodens erheblich geringer zu sein pflegt als im Frühjahr, der Carottenamen aber vieler Feuchtigkeits zum Keimen bedarf, so ist alles aufzubringen, den Samen möglichst schnell zum Aufgehen zu bringen. Ueberläßt man das Aufgehen den äußeren Verhältnissen, so kann es bei tödlicher Witterung viele Wochen dauern, bevor der Keimling die Erde durchdringt, es geht allz viel Zeit verloren und die Folge davon wäre Ertragsverlust. Wenn der Boden trocken ist, muß er besogen werden, und sobald er nicht mehr fließt, ist die Ausfaat vorzunehmen. Zur Konservirung der Feuchtigkeits und um das schnelle Keimen zu erzwingen, ist es vortheilhaft, geringe Mengen Kalkmilch unterzuzugaben, den Boden alsdann mit einer tierseifenenden Gorte zu ebener, wobei man sein Hauptaugenmerk auf die Befeuchtung etwaiger Hohlräume zu richten hat, und tritt alsdann den Boden gleichseitig mit den Füßen fest, damit durch die Vertiefung einer feinen Kapillarität das Aufsteigen der Feuchtigkeits aus dem Untergrunde begünstigt wird. Nun ist die Saat, welche am besten in 1 cm tiefen Rillen erfolgt, vorzunehmen und die Saatrillen zuletzt mit Brettern festzusetzen. Eine wesentliche Bedingung des schnellen und guten Gedeihens ist nahrhaftes Erdreich. Steht die genügende Dungkraft im Zweifel, dann müssen wir dieselbe bereits vor der Unterbringung des Samens durch Anmischung von gutem Kompost oder verrottetem (feineswegs frischem) Stallminger verbessern. Später, nachdem die ersten Blätter zum Vorschein gekommen sind, hat sich, unfernen vortrefflichen Erfahrungen zufolge, das öfters Begehren mit gut bezogener, verdünnter Gülle sehr vortheilhaft erwiesen, weshalb wir dies Verfahren der Nachdüngung dringend empfehlen. Zu vieles Gießen fördert aber nicht immer das Wachs- thum der Carotten; wir haben der Boden zu bräuen, welches Maß von Feuchtigkeits in ihm zulässig ist, um der Vegetation nicht hindernd zu sein. Auch zu dieser Kultur können wir das Bedecken des Bodens mit einer etwa 3-5 cm starken Schicht ausgetauelter Gerberlebe oder Sägelohne empfehlen, weil dadurch der Wasserverdunstung aus dem Boden in ebenso hohem Grade gehindert wird, wie zahlreiche Schößlinge in ihrer Entwicklung gehindert werden. Die weitere Behandlung später Carotten ergibt sich von selbst. Die Ernterzeit erfolgt nicht zu früh im Herbst; am besten ist es, die nicht selten im Spätherbst sich nochmals einstellende warme Witterung abzuwarten, weil dann die Wurzeln noch erheblich an Größe zunehmen. Da die reifen Carotten stets ein bevozugtes Nahrungsmittel bilden, denen auch hervorragende diätetische Wirkungen zuerkannt werden, so können wir die Erzielung später Carottenentzeten auch noch so zu dringender empfehlen, als das Produkt dieser Kultur zu so ungewohnter Zeit einen reichlichen Gedeufuß bietet. Gortlich.

#### Nützlichkeit der Heidelbeeren.

Die Zeit der Reife der Blau- oder Heidelbeeren ist wiederum gekommen und erinnert uns daran, diese nützliche und gesunde Beerenfrucht auf die mannigfaltigste Weise zu benutzen. In vielen Gegenden gewöhnen sie zur Zeit der Reife oft mehrere Wochen hindurch den Kindern ein allmähliches Nahrungsmittel, das von ihnen mit großer Vorliebe genossen wird. Frische Heidelbeeren in süßer Milch genossen ist eine beliebte kalte Schale; auch focht man davon eine Suppe, indem man die Beeren in Wasser zersehen läßt, Rucker und Zitronensaft dazun gibt und sie mit Kartoffelmehl ebnet. Ferner kann man eine Saure davon be-

reiten, indem man nur ein kleines Quantum Wasser zu den ge- wochten Beeren gießt, mit Zucker süßt und sie dann mit Kartoffelmehl ebnet. Diese Saure wird mit Vorliebe zu Bier- oder Kartoffelschinken genossen. Eine angenehme schmedende Speise bereitet man aus den Blaubeeren, wenn man sie in einem Kupfernen oder emaillirten Keßel kocht und in Butter gebratene Semmel- oder Weizenkrümme hinzusetzt. Ferner dienen sie auf eine unschädliche Weise zum Färben der Weine und Wässer. Mit ihrem Saft kann man Wölfe, Seimand u. s. d. schön violett färben. Bei Wadwetter legen sie die Weinbeeren am besten. Vor allem verdient aber ihre medizinische Nutzen Beachtung, und

dieser ist zum Glück den Landwirten viel mehr bekannt als vielen Stadtbewohnern. Erwärmen dieses Saft selbst zahllose Bauernfamilien, welche die abdrörrten Heidelbeeren nie ausgeben lassen. Mit 1-2 Eßlöffel voll davon in mehr oder weniger Wasser aufgekocht, lauwarm oder kalt genossen, stillen sie die heftigste Diarrhöe sehr schnell, ohne eine nachtheilige Nahrung zu befürchten zu müssen. Sehr wahrcheinlich würde sich dieses einfache Mittel auch bei leichten Cholera-Anfällen als heilsam bewähren. Auch in vielen anderen Fällen dürfte sie bestimme Wirkungen haben, und nicht mit Unrecht sagt ein altes Sprichwort: „Gerathen Heidelbeeren gut, so ist es seine gute Zeit für die Verstär-

### Landwirthschaft. Garten. Hauswirthschaft.

#### Landwirthschaft.

**Die Hauptregeln der Pferdefütterung.** Von einem erfahrenen Landwirthe werden die folgenden Vorschriften über das Füttern der Pferde aufgestellt: 1. Fütterer reichlich im ersten Lebensjahre. Die Füllen nehmen in diesem Alter an Körpergewicht und Knochenmasse zu, als in den übrigen Entzetzungs- jahren zusammengezogen. Wenn die zum Wachsthum nöthigen Stoffe aber im Futter nicht geboten werden, leidet die Entzetzung. Verhältnisse in dieser Zeit lassen sich nicht wieder gut machen. 2. Fütterer öfters und regelmäßig, um Verdauungsstörungen zu verhüten. Der Pferdewegener ist verhältnismäßig klein; er fast beim mittelgroßen Pferd nicht viel mehr, als der Magen eines großen Hundes. Namentlich müssen die Füllen öfters gefüttert werden. 3. Fütterer nicht nur kräftig während starken Gebrauchs, sondern auch längere Zeit vor demselben. 4. Fütterer nicht stark unmittelbar vor starker und rascher Arbeit. Das Pferd arbeitet wohl mit dem Futter des Tages zuvor, aber nicht mit dem Futter des Tages. 5. Das Morgenfutter findet im Mist, das Abendfutter im Streu, in den Wässern der Pferde, 6. darum gebe man das Krautfutter in der Hauptfache, also etwa zu 2/3 des Abends nach der Arbeit. Es wird dann während der nächsten Ruhe gut verdaut und assimilirt. Mangelhaft ist die Verdauung, wenn das Pferd nach der Aufnahme von Krautfutter gleich zu starker und schneller Arbeit herangezogen wird. 7. Je raschere Arbeit verlangt wird, desto konzentriert muß das Futter sein. 8. Für edle Reit- und Kutschpferde muß Hater das Hauptfutter bilden. 9. An langsame Schritt- und Trabpferde kann man vortheilhaft voluminöse Futtermittel, Wurzelgewächse und auch mancherlei Fabrikabfälle füttern. 10. Sehr bewährt haben sich als Futter für sämtliche Dienstleistungen: Pferdebohnen, Erdnüssen, Malzkeime und getrocknete Viehweber. In der welsch beliebten Weisfütterung können wir bei verhältnismäßig hohen Preisen dieses Futtermittels einen Vortheil nicht erblicken. Auch bei Fütterung des edlen Pferdes kann ein Theil des Hafers durch diese billigeren Futtermittel ersetzt werden. Wir haben seit vielen Jahren die halbe Portionierung durch Erdnüssen beiter Qualität ersetzt. 9. Grünfutter muß stets vor dem Krautfutter und letzteres auch nicht gemischt mit ersterem verabreicht werden. Obenlo muß das Getränk stets vor dem Krautfutter gereicht werden; größere Mengen Wassers nach Aufnahme von Hater würden eine Fortwollung des Hafers nach dem Dämmraus zur Folge haben. 10. Für Pferde mit normalen, gutem Geßig und unter der Voraussetzung, daß die Nahrung gesund ist, sind Zubereitungen der Futtermittel nicht nur unnöthig, sondern meistens nachtheilig. Besonders ist gewahrt vor Blausäure aufweisen oder gar Dämpfen und Kochen des Futters und vor dem Schrotten des Hafers.

#### Garten.

**Zur Pflege der Kastanen.** Eine der merkwürdigsten Pflanzungen ist der Kastan. Seine Stacheln und Wurzeln sowohl, als auch die eigenthümlichen, oft fragenartigen Formen, in denen sich uns die schätzlichen Früchte präsentieren, haben ihm nicht un- terkunft den Namen „Fels der Wägenwelt“ eingebracht. Die eigentliche Heimath derselben ist die tropische Zone, wo er mit seinem Blätter-Gebälte ganze Felsabhänge bedeckt, als einziges pflanzliches Lebenselixir, das in diesen oft vollständig regenslosen, von den feinstreut aufwallenden Sonnenstrahlen durchglänzten Landschaften noch zu vegetiren vermag. Die Wägenpracht eines solchen Kastanwaldes ist geradezu fesselnhaft und hat die größte Nehmlichkeit mit einem von blühenden Alpenrosen bedeckten Berg- abhang unserer Schweizeralpen. Aber auch in Gärten und Parkanlagen gebietet im Freien ein großblättriger Kastan, der nicht selten lange Strecken der Landschaft einnimmt, und durchdringlich wie ein riesiger Dorrenbaum. Die Frucht, die ein solcher viel- kilometer langer Kastanweg in seiner Blüthezeit entfaltet, ist un- beschreiblich schön, und der Wanderer, der dies zum erstenmale sieht, glaubt sich in ein Märchenland versetzt. Aus dem oben Befagten geht hervor, daß der Kastan zu der geringsten Menge von Bodenfeuchtigkeits vorlieb nimmt, denn seine dicken Blatt-

gebilde sind so organisiert, daß er sowohl die nöthigen Feuchtigkeits, als auch die Nahrung größtentheils der Luft entnehmen kann. In die gleiche Feuchtigkeitsmenge, welche gewöhnliche Pflanzen zu ihrer Erhaltung benötigen haben, bringt dem Kastan Wurzelhaare und Tod. Dasselbe gilt also auch für diejenigen Arten, die wir in Gärten kultiviren. Man halte sie jedoch nicht warm und trocken, sondern besuche sie bloß während des Winters hier und da mit lauwarmen, niemals aber mit kaltem Wasser. Einzige die Kastanwälder, die man zum Zwecke der Forstplanung in mit Sand gefüllte Täpfe bringt, befrüchten bis zu ihrer Benutzung reichlicheren Begießens.

#### Hauswirthschaft.

**Die Beschaffenheit der Speisekammer.** Eine den wirthschaftlichen Anforderungen entsprechende Speisekammer muß vor allen Dingen im Sommer kühl und luftig, im Winter frostfrei sein, die sorgsame Hausfrau verhängt deshalb zum Schutz gegen die Kälte das Fenster mit einer an Zugdräden befestigten Strohmatt, die sie, wenn es der winterliche Unwob gar zu arg treibt, wohl auch noch durch einen dahinter gesetzeten, alten Teppich, oder ein Stück wollene Decke zu verdrängen läßt. Ein Almos- kranz im Fensterrahmen oder auf die Zugen und Ritzen ge- nagelte Zupfriesen wehren unerwünscht dem eindringenden Frost und schaffen für die in der Speisekammer aufgespeicherten Vor- rätze und Gewürze die zu ihrer Konservirung gebotene Temperatur.

Im Frühling und Herbst empfiehlt es sich dagegen, der freischen Luft täglich reichlichen Zutritt zu gestatten, wobei man aber nicht verläßnen darf, ein sogenanntes Alfenfenster, zum Fernhalten möglicher Insekten einzuhängen. Am heißen Hoch- sommer ist es entschieden rathsam, die Speisekammer vom Morgen bis zum Abend dicht zu verhängen und nur nachts die frische, kühle Luft ungehindert einströmen zu lassen. Ein mit Luft- löchern versehener Speisekammer und verschiedene Regale nehmen die Wände ein, während mehrere an der Decke angebracht feste, eiserne Gaten zum Aufhängen des Fleisches, der Würste und Schinken bestimmt sind. Ein an der Wand befestigtes langes Brett mit runden Löchern präsentirt stolz den Geräth, und zahlreiche Stäbe und Stäben vertragen den Amelienfisch der Hausfrau, der die Speisekammer, zum Wohl und Behagen ihrer Familie reichlicher füllt. Ein einfache Strohleiter sollte auch in feiner Speisekammer fehlen, ermöglicht sie es doch der auf Leiterparthi ausgehenden Hausfrau, schnell, ohne unnöthigen Aufenthalt, von den höheren Regalen oder der Decke einen ihr gerade nöthigen Artikel, ohne erst nach einem Stuhl oder Schemel deshalb laufen zu müssen, zu holen. Jedes kleine Klätzchen in der Speisekammer weiß nämlich die kluge Hausfrau praktisch auszunutzen, denn selbst von der Decke herab greifen die getrockneten Nischen- und Heilkräuter und die in Bündel zusammengebundenen Zwiebeln. Ueberall, sei es nun in der Speisekammer oder am Kochherd, an der Wägenmaschine oder am Hildford sollen die Spuren häuslicher Treue und Emsigkeit unverkennbar sein, denn die Haus- frau ist und bleibt die Säule des Familienlebens, welche das wahre Glück zu tragen und zu entwickeln berufen ist, die Sonne, in die sich alles dreht, Sorge und Arbeit, Mühe und Last, Freude und Lust, die aber auch durch das den Jähren bereitete häusliche Webanen, die heimatliche Wärme wohlthun und lebensfröhlich in alle Semiter erzieht.

**Erbsenläse.** In China wird aus Erbsen Käse gemacht, der dem Käse aus Milch ganz ähnlich ist. Die getrockneten Erbsen werden in Wasser zu einem Brei gekocht; derselbe wird durch ein Sieb geschlagen und dann mit Gipswasser zum Gerinnen gebracht, was ziemlich schnell von Statten geht. Die geronnene Masse wird ebenfalls behandelt wie der gewöhnliche Käse. Man trennt nämlich die feste Masse durch Pressen von der flüssigen, fest und formt sie. Nach einiger Zeit hat der Käse den besten Geruch und Geschmack angenommen, wie der Kase. In Kan- ton wird der Erbsenkäse unter den Namen Tso-fao öffentlich auf den Straßen zum Verkauf ausboten. Namentlich frisch ist er sehr schmackhaft.

